

In Dürnten bin ich zu Hause

Luigi Boccadamo ist diesen Frühling nach zwei Amtsdauern als Gemeinderat nicht mehr zur Wahl angetreten. Dem «Dürntner» erzählt er, was ihm das Dorf bedeutet, von seiner frühesten Jugend ganz woanders, von einem interessanten Berufsleben und seinen Plänen für die Zeit nach seiner Pensionierung.

«Dürnten ist ein idealer Wohnort mit seiner immer noch ländlichen Umgebung. Und trotzdem ist man von hier aus schnell in der Stadt, am See oder in den Oberländer Hügeln», sagt Luigi Boccadamo. Was wie ein Werbespot des vor kurzem zurückgetretenen Gemeinderates tönt, ist ernst gemeint: «Dürnten und insbesondere Tann betrachte ich als meine Heimat.»

Geboren wurde Luigi Boccadamo in Apulien. Sein Vater musste aus gesundheitlichen Gründen in die Schweiz, wo er im Walder Sanatorium behandelt wurde und später bei der Gärtnerei Meier in Tann auch eine Stelle antreten konnte.

So kam die Familie Boccadamo vom süditalienischen Dorf ins Zürcher Oberland. Im ältesten Gebäude der Gärtnerei bezog sie eine Wohnung. Die Mutter führte Meiers Kantine, zuerst viele Jahre allein, ganz zuletzt mit einer Hilfe. Sie bekochte die stetig wachsende Mitarbeiterschar bis übers Pensionsalter hinaus. Die Familie fühlte sich bald daheim im Quartier, wo es viele Kinder gab. Auch Menschen aus der apulischen Hei-

mat zogen nach Tann, da Ernst Meier dort immer wieder Arbeiter rekrutierte. In Alice Meier fand Luigi sogar eine liebe «Ersatzgrossmutter», die ihm unter anderem seinen ersten Schlitten schenkte. Im damals noch wenig überbauten Tann konnte man diesem Sport noch ausgiebig fröhnen.

Dürnten, Tann und Oberdürnten – verschieden und doch ein Dorf

Die Primarschule besuchte der Bub im Schulhaus Tannenbühl. Der Wechsel in die Sekundarstufe brachte neben neuen Fächern auch neue Kolleginnen und Kollegen mit sich. «Tann war damals noch ein richtiges Arbeiterdorf. Viele Väter und Mütter arbeiteten in der Joweid. Die Kinder aus Oberdürnten und Dürnten wuchsen ganz anders auf: In Oberdürnten wohnten hauptsächlich Bauernfamilien, während Dürnten ein Dorf mit vielen Handwerks- und Gastbetrieben war. Für die Kinder aus den drei Wachten bedeutete dies, dass sie sich an «andere Welten» gewöhnen mussten, aber dadurch auch interessante Einblicke gewannen.»

Nach der ersten Sekundarschulklasse besuchte Luigi Boccadamo ein Internat in der Innerschweiz und absolvierte später eine Lehre als Maschinenzeichner-Konstrukteur. Daneben besuchte er das Abendtechnikum an der Juventusschule in Zürich.

Seine erste Stelle fand er in einer Zürcher Firma, welche Seilbahnen für den Wintersport und Hochbahnen als städtische Massenverkehrsmittel konstruierte. Diese Arbeitgeberin wurde dann aufgekauft von den international bekannten Ateliers Meca-niques de Vevey, welche weltweit Turbinen und Komponenten für Schienensysteme vertrieb und auch Vorarbeiten für die geplante Hochbahnstrecke in Kuala Lumpur erledigte. So reiste Boccadamo für eine längere Zeit nach Malaysia. Dieses Land war aber nur die erste Station in seiner regen beruflichen Reisetätigkeit. Für seine Stelle bei der Firma Baumann Springs in Ermenswil weilte Luigi Boccadamo zum Teil mehrere Jahre in England, Singapur, China und Tschechien.

Ein lebendiges Dorf braucht Begegnungsorte

Zurück in der Schweiz trat der Tanner der FDP Dürnten bei. Vor acht Jahren wurde er in den Dürntner Gemeinderat gewählt, wo er das damals von etlichen Wechseln in der Leitung gebeutelte Bauwesen als Ressortchef betreute. Heute, nach seinem Rücktritt im Juni, freut er sich, dass in der Bauabteilung wieder ruhigere Zeiten herrschen und die Bürgerinnen und Bürger kompetent bedient werden. Die Zeit als Gemeinderat hat ihm gefallen, trotz hoher Arbeitslast mit Beruf und Amt.

«Die Zusammenarbeit mit meinen Kolleginnen und Kollegen war, trotz zeitweiligen Meinungsverschiedenheiten, sehr bereichernd. Hatte man ein Geschäft nach intensiver Diskussion einmal beschlossen, wurde dieses später loyal von allen getragen. Ich habe Einblicke in mir bislang unbekannte Bereiche gewonnen. Zudem habe ich ge-

lernt, lange, zum Teil frustrierende Prozesse auszuhalten.»

In Dürnten mit seinen drei Wachten seien Problemlösungen sicher schwieriger zu finden, da jeder Dorfteil vor allem die eigenen Interessen vertrete. Seit in Dürnten so viele Gaststätten und Läden aufgegeben haben, fehle es an Begegnungsmöglichkeiten. Er freut sich daher besonders über das wunderbare Klangmuseum, das von so vielen einheimischen und auswärtigen Gästen besucht wird und als Ensemble auch Raum für Wohnen, Ateliers, Werkstätten und Läden geworden ist.

Luigi Boccadamo wünscht sich für Tann, dass die Matthiswiese vis-à-vis dem katholischen Kirchenzentrum statt wie jetzt als Parkplatz, bald als attraktiver Ort zum Wohnen genutzt werden kann.

Zusammen mit den geplanten Massnahmen der Verkehrsberuhigung im Kreuzungsbereich der Guldistud- und Florastrasse und der Umsetzung des privaten Gestaltungsplanes der Gärtnerei Meier kann in Tann die Attraktivität zum Wohnen und Leben stark erhöht und zudem ein Ort der Begegnung geschaffen werden.

Für Luigi Boccadamo hat die Matthiswiese übrigens eine besondere Bedeutung: Als ehemaliger Reitplatz: «Als Kinder vergassen wir jeweils, rechtzeitig nach Hause zu gehen, weil wir gebannt am Rande der Wiese sass und den Pferden beim Hürdenspringen zusahen!»

Heute sind es weniger die Pferde, die ihn faszinieren, sondern Ziegen und Kühe. Ein Freund von ihm hält auf einer Alp im Valle Spluga Ziegen. Auf dieser Alp sommert auch er seine Toggenburger und Pinzgauer Geissen. Die Berge und das Alpleben gefallen Boccadamo sehr. Darum hat er sich auch entschlossen, nach seiner Pensionierung im nächsten Jahr das Käsen zu erlernen und dann drei Monate im Unterengadin auf einer Alp zu arbeiten.

Vorerst geniesst er seine Freizeit zusammen mit seiner Frau und zwei kleinen Enkeln im idyllischen Garten in Tann. In der Heimat eben!

Silvia Sturzenegger



Die Berge und das Alpleben gefallen Boccadamo sehr.